

Bedeutung der Neo-Vulgata

Im 4. Heft 1972 dieser Zeitschrift habe ich einen Beitrag geliefert unter dem Titel „Eine Neuherausgabe der Vulgata“ (345–347). Das damals Gesagte vorausgesetzt, kann nun nach Abschluß der Arbeit im Rückblick auf die Jahre 1965 bis zur Vollendung der gestellten Aufgabe Ende Oktober 1977 und bis zur Veröffentlichung am 25. April 1979 durch Johannes Paul II. mit der Apost. Konstitution „*Scripturarum thesaurus*“¹ festgestellt werden, daß durch die Zusammenarbeit vieler Experten das gesteckte Ziel erreicht worden ist.

Über die Bedeutung der nun vollendet vorliegenden neuen Vulgata geben sozusagen amtliche Auskunft: Die Weihnachtsansprache Pauls VI. vom 22. Dezember 1977, die Apostolische Konstitution „*Scripturarum thesaurus*“, die Ansprache Johannes Pauls II., die er nach der Promulgation am 27. April 1979 vor den Mitgliedern der Päpstl. Kommission für die Neo-Vulgata gehalten hat.

Man wird es verstehen, wenn ich als der Präsident jener Kommission eine Beurteilung dieses „säkularen Werkes“ nicht selbst geben möchte, sondern sie anderen überlasse, deren amtliche Stellung in der Kirche und deren fachwissenschaftlichen Kenntnisse allgemein anerkannt sind. Wenn auch auf diese Weise mein Beitrag dann sozusagen zu einer Zusammenstellung von Zitaten wird, glaube ich doch gerade damit den mir gestellten Auftrag am ehesten zu erfüllen, nämlich meinen anfangs zitierten Aufsatz sachlich zu ergänzen und das Ergebnis der Arbeit in seiner mehrfältigen Bedeutung zu würdigen. Eine Zusammenschau von fremden kompetenten Urteilen erfüllt den angestrebten Zweck und wird von manchen der Leser sogar dankbar empfunden werden.

Paul VI. sagte in der oben zit. Weihnachtsansprache in einem sehr ausführlichen Passus seiner Rede u. a.: „Uns freut der Gedanke, daß der Text als *sichere Grundlage* für die biblischen Studien Unseres geliebten Klerus dienen kann, vor allem da, wo die Benutzung von Spezialbibliotheken oder die Ausweitung der zugehörigen Studien schwieriger fällt“².

In der Apost. Konstitution „*Scripturarum thesaurus*“ steht folgende Erklärung: „Diese neue Vulgata wird auch die Ausgabe sein können, an welche sich die für den *liturgischen* und *pastoralen* Gebrauch bestimmten *nationalen Übersetzungen* halten . . . Deshalb erklären und verkünden Wir mit diesem Schreiben die neue Vulgata der Heiligen Schrift zur offiziellen Ausgabe (*editio typica*) vor allem für den Gebrauch in der Liturgie, aber auch, wie Wir sagten, für andere Gelegenheiten geeignet“³.

In der Verabschiedungs- und Dankesrede vom 27. April 1979 sagte Johannes Paul II. zu den Mitgliedern der Päpstl. Kommission: „Mit der Neo-Vulgata besitzen die Kinder der Kirche nun ein Instrument mehr, das speziell bei der Feier der heiligen Liturgie eine verlässlichere und genauere Anlehnung an die Quellen der Offenbarung möglich macht, und auch für die wissenschaftlichen Studien ergibt sich damit ein neuer, wertvoller Ansatzpunkt. . . . Die letzten Forschungsergebnisse der Sprach- und Bibelwissenschaften geben der neuen Bibelübersetzung

¹ Nova Vulgata, *Bibliorum Sacrorum Editio*, Libr. edit. Vaticana 1979 (XIII u. 2145.), Lit. 40.000.

² L'Osservatore Romano, Wochenausgabe in deutscher Sprache, 6. Jänner 1977, Nr. 1, 7.

³ L'Osservatore Romano, Wochenausgabe in deutscher Sprache, 11. Mai 1979, Nr. 19, 6.

ferner den Glanz einer sicher nicht geringeren Vertrauenswürdigkeit als die Übersetzung des hl. Hieronymus sie besaß, die sich immerhin anderthalb Jahrtausende bewährt hat“⁴.

Im „Klerusblatt“ vom 15. Sept. 1979 schreibt der bekannte und in der Forschung der atl Weisheitsliteratur besonders bewanderte Universitätsprofessor Vinzenz Hamp (München) unter der Überschrift „Die neue Vulgata“ (195–197) u. a.: „Abseits von der politischen Weltbühne hat sich ein Ereignis abgespielt, das nicht nur vom christlichen Volk, sondern wohl auch vom Klerus selbst kaum genügend beachtet wurde“ (195). Er meint damit die offizielle Promulgation der „Nova Vulgata“.

Über die Bedeutung des Erscheinens der Editio typica heißt es dann weiter: „Wenn auch der primäre Zweck der Neo-Vulgata zunächst ein liturgischer und pastoraler ist, so hat sie doch auch rein wissenschaftlich einen hohen Wert, und dem Textkritiker ist sie ein willkommener Wegweiser, den er positiv beachten und zitieren wird. Die Gesamtbedeutung dieses säkularen Unternehmens kann kaum überschätzt werden. Die ‚Lateinische Kirche‘ hat nun einen authentischen Bibeltext, der an Qualität und Genauigkeit die Vg der vor- und nachtridentinischen Zeit weit überragt und wirklich ‚up to date‘ ist. Allerdings wird heutzutage in der Liturgie der lateinische Text nur noch selten vorgelesen werden, und noch weniger werden selbst Priester bei ihren privaten Schriftlesungen die Vg benutzen. Aber die offizielle Sprache der Kirche ist nach wie vor die lateinische, und für ihre internationalen Verlautbarungen braucht sie die lateinische Bibel. Mit der Neo-Vg kann sie sich überall sehen lassen. Das dogmatische Depositum fidei wird im übrigen durch die neue Übersetzung nirgends abgeändert . . . Auf jeden Fall soll die Nova Vulgata mit Dank und Freude als markantes Zeichen eines nachkonziliaren Reformwillens, bei dem sich Tradition und Fortschritt friedlich die Hand reichten, begrüßt und angenommen werden“⁵.

Alle vatikanischen Behörden haben die Anweisung erhalten, künftig in ihren lateinisch abgefaßten Dokumenten die Bibeltexte nach der Neuen Vulgata zu zitieren. Desgleichen wurde auch den Theologieprofessoren, die ihre Vorlesungen lateinisch halten, aufgetragen, Bibelzitate nach dem neuen Text zu bringen.

Die Revision hat sich bewußt und genau nach den Anweisungen der Enzyklika „Divino afflante Spiritu“ vom 30. September 1943 gerichtet und an die Dogmatische Konstitution des II. Vat. „Dei Verbum“ über die göttliche Offenbarung gehalten, die für Übersetzungen die Übereinstimmung mit dem wissenschaftlich abgesicherten Urtext verlangt (VI., 22). Diesem Auftrag glaubte die Kommission so nachkommen zu sollen, daß sie als Erst- und Zweitkorrektoren Gelehrte heranzog, die sich für das jeweilige Buch durch wissenschaftliche Beiträge oder Kommentare als sachverständig ausgewiesen hatten. Deshalb kann dieser neue lateinische Bibeltext auch für die wissenschaftliche Tätigkeit von Bedeutung sein. Theologiestudenten, die kein Hebräisch mehr gelernt haben, aber noch hinreichend das Latein beherrschen, wird diese Ausgabe infolge ihrer wissenschaftlichen Zuverlässigkeit für ihr Studium der Hl. Schrift von Nutzen sein.

Der am 15. Okt. 1980 durch einen Autounfall in Belgien ums Leben gekommene Sekretär der Päpstl. Bibelkommission, A. L. Descamps, hat in „Esprit et Vie“ vom 15. November 1979 in einem längeren Beitrag unter der Überschrift „La

⁴ Ebda 7.

⁵ Klerusblatt München 59/1979, 197.

nouvelle Vulgate“ (598–603) zum neuen lateinischen Text Stellung genommen; es sei mir gestattet, ihn in einem ausführlichen Zitat hier zu Wort kommen zu lassen: „Wenn in Zukunft dergleichen Texte (nämlich in lebenden Sprachen) erstellt werden, kann man sich denken, daß die Neo-Vulgata ein gutes Arbeitsinstrument sein wird, weil sie urtextgetreu und zugleich lesbar ist für die beträchtliche Gruppe jener, die kein Hebräisch oder Griechisch, wohl aber noch Latein hinreichend verstehen. Trotz allem ist dies der Fall für die Gesamtheit der Priester; das ist auch der Fall für eine große Anzahl von Laien, die beispielsweise zur Mitarbeit an einer neuen Übersetzung in die Landessprache herangezogen werden könnten.“ (602). Als eine Anmerkung steht dann dort: „Auch heute noch sind die Römischen Synoden ein Zeichen dafür, daß Latein trotz seiner Drosselung im Schulunterricht die einzige Sprache geblieben ist, die international sehr weit verbreitet und allen Bischöfen wirklich gemeinsam ist.“ Vf schreibt weiter: „Die Unkenntnis des Hebräischen oder des Griechischen ist kein unüberwindliches Hindernis für ein ernstes Studium der Hl. Schrift. Ausgezeichnete Übersetzungen in den führenden lebenden Sprachen stellen mehr als einen bloßen Behelf dar. Was aber diese Übersetzungen selbst anbelangt, hat die Neue Vulgata, von einem streng wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen, eine wertvolle Vorzugstellung inne: Sie ist ein genaues Abbild der Urtexte der beiden Testamente. Dies ist insbesondere ersichtlich beim NT, dank einer großen Ähnlichkeit der Struktur von Griechisch und Latein.“

Man wird entgegenen, daß jemand, der sich mit der Exegese auf höchster Ebene befaßt, das Studium des Hebräischen und Griechischen nicht entbehren kann; das versteht sich von selbst. Aber man muß auch an jene Gruppe von „Biblisten“ denken, auf die wir vorhin zu sprechen kamen; sie steht auf halbem Weg zwischen den Fachleuten und den gebildeten Lesern; sie hat überdies die Resultate der kritischen Exegese allgemeinverständlich wiederzugeben. Für sie bedeutet die Neo-Vulgata den Glücksfall, ein getreuer Spiegel des Originals zu sein, das sich obendrein an eine ganze kirchliche Tradition anbindet, also auch an eine ganze Sitten- und Glaubenslehre, die als Grundlage einer christlichen Weltanschauung bestehen bleiben muß.

Im ganzen scheint uns, trotz gewisser Anzeichen, die Neue Vulgata zu einer sicheren Zukunft berufen, und ihre jüngst erfolgte Veröffentlichung war in gewissem Sinne ein Ereignis von geschichtlicher Tragweite“ (603).

Diese Ausführungen fassen gut zusammen, was der Kommission als Ziel vorschwebte und ausweislich solch kompetenter Urteile auch erreicht zu sein scheint. Daß *omne opus humanum non est opus perfectum*, braucht trotz aller erreichten Zuverlässigkeit nicht eigens betont zu werden.